

Angstruf eines Israeliten.

Der Bürger, den Sie für den Glauben verloren,
Sire, war Ihr bester.

Schiller.

Mitten im Laumel der Freude, mitten im Sauchzen der Menge, inmitten der beglückten Massen, welche jubelnd die Gnade unseres angebetheten Monarchen preisen, der den Fortschritt des menschlichen Geistes erkannte und zu lenken wußte, mitten in der höchsten Exaltation des menschlichen Gemüthes, wo die große und ewige Wahrheit erkannt wurde, daß die Völker einer geistigen Emancipation reif seien — mitten in den Schaaren glühender Freiheits = Apostel schleicht ein Gespenst aus uralten Zeiten, ehrwürdig durch sein Alter, durch die Leuchte der Aufklärung, die es vom Himmel geholt, um den finstern Wahn zu verschleuchen, noch ehrwürdiger aber durch sein Unglück, durch die Ausdauer, mit der es seit Jahrtausenden den Druck der Hohen, den Hohn der Niedrigen getragen, und ein Niese im Hoffen, nicht aufhörte für das Wohl seiner Unterdrückten zu bethen, nicht aufhörte an das Herz seiner Regenten zu appelliren, und zu bitten: erbarme Dich endlich unseres Elendes, erlöse uns von der Schmach, zum Fußschemmel Aller anders Denkenden zu dienen! Mit einem Worte, das Gespenst des in seiner Würde und seinen sozialen Beziehungen herabgewürdigten Juden, des Juden, der die Fackel des Glaubens und der reinen Vernunft anzuzünden gewürdigt wurde, des Trägers alles Großen und Erhabenen, aus dessen Kern das Christenthum entsprossen und dessen Grundlagen von aller Welt als Princip alles Guten und Edlen anerkannt werden!

Sammernd schreitet dieses Gespenst durch die beglückten Straßen und Kluren Oesterreichs, steht jeden Vorübergehenden, Jude

oder Christ, an: soll ich noch nicht erlöst werden aus dem Grabe der Verdammniß und der Knechtschaft, in dem ich Jahrtausende unter dem Wahne der Mächtigen geschmachtet? — Geht die Theorie der Menschenrechte, das große Wort in Aller Munde, nur an mir mit Achselzucken vorüber? Ist die Gabe eines großen Kaisers nicht wie der Thau des Himmels, der sich gleich befruchtend auf das Feld des Gläubigen wie des Feueranbeters nieder senkt? — Soll ich allein mit gebrochenem Herzen durch die Reihen der Glücklichen wandeln, und die Welt mit meinen Wehklagen erfüllen? — denn keine Waffe ist mir geblieben, als das Wort einer gegen siebzig meiner anders glaubenden Mitbürger kann ich nichts thun als meinen Wehmuthsruf erschallen lassen, und die unveräußerlichen Rechte der Menschheit in Anspruch nehmen!

Meine christlichen Mitbürger! Thöricht wäre es, die Gründe auseinanderzusetzen, welche die Emancipation der Juden zeitgemäß machen; in andern Staaten ist Alles was Edelmuth, was Philantropie erdenken können da für, alles was Selbstsucht und Obscurantismus ersinnen können, dagegen erschöpft worden; ich wende mich an Euch, meine wackern Oesterreicher! die ihr gesunden Sinn habt für Recht und Fortschritt! Unser erhabener Monarch hat es in seiner Gnade ausgesprochen, daß das Zeitgemäße berathen werde; ist es nun zeitgemäß einen Menschen zurückzusetzen, weil ihn der Zufall als Jude in die Welt setzte, und weil er als rechtlicher Mann das Erbe seiner Väter treu bewahrt? — Wollt ihr euch Gottes Richterstuhl anmaßen, und über den wahren Cultus entscheiden? — Ist nicht jeder Unterthan Oesterreichs Euer Bruder, den gleiche Treue zu seinem angestammten Herrscher-Hause, gleiche Lasten, gleiche Vaterlandsliebe und gleiche Hingebung für die Sache der Freiheit mit Euch verbinden? — Nicht er nicht mit Euch in Euren Herren, lernt er nicht in Euren Schulen, und ergreift er nicht mit Freuden die Waffe, um Euren häuslichen Heerd zu schützen so wie Ihr den seinigen schirmt? — Gibt es einen Herzenszug in dem er nicht mit Euch sympathisirt und Ihr solltet anstehn, ihm das einzige Gut, nach dem er trachtet, die bürgerliche Gleichstellung zu gewähren? — ihm der dieses Geschenk nicht als ein ihm gebührendes Recht, sondern als eine Gunst ansehen würde, deren würdig zu bleiben, der Hauptzweck seines Lebens wäre?



K 08/94

Nein meine wackern Mitbürger! Ihr seid zu hoch gesinnt, als daß ihr diese Tage einer allgemeinen Feier dadurch entweihen solltet, daß Ihr mit Eurem schwächern Bruder um Concessionen mäkelst und ihm nicht volle, unbeschränkte Freiheit gebt, so wie sie Euer eigenes Herz durchglüht! —

Ihr aber meine edlen Glaubensgenossen! Ihr, die Ihr berufen seid im Rathe der weisen Machthaber zu sitzen, und für Eure Brüder zu wirken, habt Ihr das Erhabene Eurer Sendung wohl erwogen? — Habt Ihr bedacht, daß Mit- und Nachwelt auf Euch steht, und daß Euer Name entweder zum Himmel erhoben, oder mit dem tiefsten Unwillen genannt werden wird? — Habt Ihr die hohe Bedeutung des Augenblicks, Eure Verantwortlichkeit uns und der Geschichte gegenüber in seiner Inhaltsschwere aufgefaßt? — Habt Ihr bedacht, daß, wenn wir jetzt nicht vollständig erlöst werden, Tausende Ihr theures Vaterland verlassen, Tausende aber ohne innerliche Ueberzeugung Ihren Glauben wechseln, und sich einen ewignagenden Skorpion in den Busen setzen werden? — Jetzt oder nie! ist die Losung; Tausend von Familienvätern blicken auf Euch als ihren Befreier, das Wohl ganzer Generationen beruht auf Euch! — Wollt Ihr Euer Volk vertreten mit Würde und Männlichkeit, mit der ganzen Kraft Eurer Seele, weder Gut noch Blut scheuen, keine Rücksicht kennen als das Ziel, Eurer hohen Aufgabe, dann wird Euch alles gelingen, Gott wird Euch beistehen und die Herzen des hohen Rathes lenken; fühlt Ihr jedoch die Begeisterung nicht in Euch, welche diese hochwichtige Mission erfordert, fühlt Ihr irgend einen Anflug von Selbstsucht, Laueheit oder Befangenheit in Euch, welche die gute Sache gefährden könnten, so tretet lieber zurück und wälzt die schwere Bürde auf kräftigere Schultern, bevor sie Euch erdrückt, und ein ganzes Volk mit sich zu Boden reißt! —

Bernard Mauthner,
National Gardist.